

Pflegebranche

Pflegekräfte vor neuen Herausforderungen

Die Nachfrage nach Pflegekräften ist steigend, aber die Anforderungen ändern sich: Inzwischen übernehmen Pflegekräfte immer mehr ärztliche und administrative Aufgaben. Aus diesem Grund entstehen viele neue Studiengänge im Pflegebereich.



Die Nachfrage nach Pflegekräften, zum Beispiel Altenpflegerinnen, steigt.

Foto: Kühne

An der staatlichen Berufsfachschule für Hebammen am Klinikum der Universität München gehen jährlich etwa 1.200 Bewerbungen für die 20 Ausbildungsplätze ein. Als Anna Dürr sich bewarb, stand sie zunächst auf der Warteliste, dann hat es doch noch geklappt. „Ich wollte nach meinem Abitur einen medizinischen Beruf ergreifen, aber nicht unbedingt mit kranken Menschen arbeiten. Als Hebamme hat man es in der Regel mit freudigen Ereignissen zu tun“, erzählt die heute 23-Jährige. Als sie vor einem Jahr ihre Ausbildung abschloss, wurde sie von der Münchner Frauenklinik übernommen und leitet heute selber Auszubildende an: „Man trägt eine hohe Verantwortung, muss auf jeden Fall belastbar und flexibel sein und mit Menschen umgehen können“, beschreibt Anna Dürr wesentliche Voraussetzungen für diesen Beruf. In der Klinik arbeiten die Hebammen im Schichtdienst. Manchmal fängt Anna Dürr um 6:15 Uhr an, manchmal übernimmt sie Nacht- und Wochenendschichten: „Man weiß vorher nie, was einen während der Schicht erwartet. Sie kann ganz ruhig verlaufen, manchmal aber überschlagen sich auch die Ereignisse“, erzählt sie. So etwas wie einen Berufsalltag gebe es nicht. Für sie ist diese Abwechslung etwas sehr Schönes.

Positive Entwicklung

Laut dem Deutschen Pflegerat (DPR), einer Dachorganisation unterschiedlicher Verbände im Pflege- und Hebammenwesen, arbeiten derzeit rund 1,2 Millionen Menschen in Pflegeberufen, also sprich als Gesundheits- und Krankenschwester beziehungsweise -pfleger, als Hebamme, als Helfer in der Krankenpflege, als Altenpfleger oder als Sozialarbeiter/Sozialpfleger. Die Bundesagentur für Arbeit listet insgesamt 2,5 Millionen Beschäftigte in Kranken- und Pflegeberufen, zählt aber auch Heilpraktiker, Masseur, Diätassistenten, Sprechstundenhelfer, Medizinallaboranten und Sozialpädagogen dazu. Arbeitgeber sind stationäre und teilstationäre Pflegeeinrichtungen, Kliniken sowie Pflegeheime. „Wir suchen Gesundheits- und Krankenpfleger, Altenpfleger und Arzthelfer“, zählt Andreas Winklhofer,

Pflegedienstleiter im Reha-Zentrum Passauer Wolf auf.



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der Pflegebranche 2008

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Hebammen wie Anna Dürr und viele Fachkräfte in der Altenpflege, die für ambulante Dienste tätig sind, arbeiten oft auch freiberuflich. Das heißt aber nicht, dass es keine Stellenangebote gibt: „Der Arbeitsmarkt im Bereich Pflege hat sich in den letzten Jahren positiv entwickelt. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist überdurchschnittlich gewachsen, die Nachfrage nach Arbeitskräften ist weiterhin hoch und die Arbeitslosigkeit ist in den meisten Pflegeberufen rückläufig. Wer sich also vorstellen kann, im Bereich Pflege zu arbeiten, hat durchaus gute

Job-Aussichten“, meint Arbeitsmarktexpertin Judith Wüllerich von der Bundesagentur für Arbeit. Einer der Gründe für die positiven Prognosen: Da die Deutschen immer älter werden, wächst die Zahl derjenigen, die auf Unterstützung und Pflege angewiesen sind. Das Statistische Bundesamt rechnet bis zum Jahr 2010 bereits mit einem Plus an Pflegebedürftigen von 20 Prozent, bis 2020 prognostizieren die Experten einen Anstieg um 40 Prozent.

Geändertes Anforderungsprofil



Stellenzugänge in der Pflegebranche

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

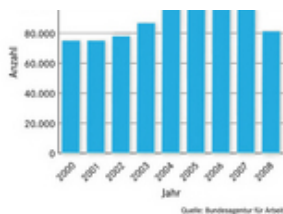
Wer jedoch bei Pflege an den Spaziergang mit älteren Damen im Park denkt oder an einfache Hilfstätigkeiten wie Anziehen und Füttern, liegt falsch: „Das Anforderungsprofil

hat sich stark verändert. Pflegekräfte übernehmen heute immer mehr ärztliche und administrative Tätigkeiten. Eigenverantwortliches Handeln ist daher stärker gefragt als früher“, betont Pflegedienstleiter Andreas Winklhofer. Zur Versorgung der Patienten bedürfe es eines komplexen Organisations- und Abstimmungsprozesses. Die Ausbildungen seien daher sehr anspruchsvoll. Das bestätigt auch Kai-Uwe Buschina, Referent des Pflegedirektors der Uniklinik Köln: „Der Anspruch an Pflegekräfte steigt. Dies zeigt sich zum Beispiel in der Neuverteilung von Aufgaben, wo ärztliche Tätigkeiten schon heute in den pflegerischen Bereich übergehen“, erklärt er. Als Beispiele nennt er das Infusionsmanagement oder intravenöse Blutabnahmen.

Der Marburger Bund, der Verband der angestellten und beamteten Ärztinnen und Ärzte Deutschlands, beschäftigt sich schon länger mit der neuen Rolle der Pflegekräfte. „Ärzte müssen vieles machen, was nichts mit ihrem eigentlichen Beruf zu tun hat“, meint Pressesprecher Hans-Jörg Freese. Er findet es deshalb gut, wenn die Ärzte von den Pflegekräften entlastet werden „aber die Gesamtverantwortung über Diagnose und Therapie muss beim Arzt bleiben“, betont er. „Delegation ja, Substitution nein“, bringt er die Meinung der Ärzte zu diesem Thema knapp auf den Punkt.

Neue Studiengänge





Arbeitslose in der Pflegebranche

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Als Folge der steigenden Anforderungen ist in den vergangenen Jahren eine Vielzahl an Studiengängen mit Fokus auf Pflegewissenschaft und Pflegemanagement entstanden, vor allem an den Fachhochschulen: „Der Bedarf an solchen Fachkräften besteht, da Entwicklungen und Veränderungen in raschem Tempo zunehmen und zu bewältigen sind, die ein wissenschaftliches Denken und den entsprechenden theoretischen Hintergrund verlangen“, meint Referent Buschina. Dr. Thorsten Wilhelmy, Referent für Lehre, Studium und Wissenschaftlichen Nachwuchs beim Wissenschaftsrat ergänzt: „Die Pflegeausbildung ist in anderen Ländern schon lange akademisiert. Indem wir auch in Deutschland Studiengänge in diesem Bereich einführen, wird der Beruf aufgewertet. Und die riesige Nachfrage nach den Pflege-Studiengängen zeigt uns, dass durchaus Bedarf da ist.“ Vor allem für diejenigen, die Leitungsverantwortung übernehmen wollen, sei ein Pflege-Studium eine gute Voraussetzung, meint Thorsten Wilhelmy. Ein Pflegestudium eröffnet zum Beispiel den Weg ins Management oder in die Qualitätssicherung einer Klinik oder eines Altenheims, aber auch in die Fort- und Weiterbildung von Pflegepersonal. Da Pflegestudiengänge in der Regel Praxiserfahrung voraussetzen, gibt es mittlerweile auch ausbildungsintegrierte Studiengänge, die beides gleichzeitig vermitteln: Praxis und Theorie.

Mehr zu diesem Thema:

- [Adressen und Links](#)
- [Berufsbilder](#)

Diese Beiträge im abi-Portal könnten dich auch interessieren:

- [Berufsreportage Gesundheits- und Krankenpflegerin - Pflegeberuf mit wissenschaftlichem Ansatz](#)
- [Weiterbildung Pflegemanagement - Pflegeprofis mit Managerqualitäten](#)
- [Interview - Mehr Entscheidungskompetenz](#)

Pflegebranche

Adressen und Surftipps

Deutscher Pflegerat

Der Deutsche Pflegerat (DPR) ist die Dachorganisation unterschiedlicher Verbände im Pflege- und Hebammenwesen. Auf der Seite des DPR sind Berufs- und Fachverbände aufgelistet, von Krankenschwestern und -pflegern über Altenpfleger bis hin zu Pflegelehrern.

<http://www.deutscher-pflegerat.de/mitgliedsverbaende.html>

BERUFENET

Datenbank für Ausbildungs- und Tätigkeitsbeschreibungen der Bundesagentur für Arbeit (Suchwort: Pflege)

<http://www.arbeitsagentur.de/>

KURSNET

Datenbank für Aus- und Weiterbildung der Bundesagentur für Arbeit (Suchwort:

Pflege)

<http://www.kursnet.arbeitsagentur.de/>

Studien- und Berufswahl

Im Online-Dienst der Länder der Bundesrepublik Deutschland und der Bundesagentur für Arbeit kannst du nach Studiengängen im Bereich Pflege recherchieren.

<http://www.studienwahl.de/>

Heilberufe - Das Pflegemagazin

<http://www.heilberufe-online.de/>

Pflegestudium

Informationen über Studiengänge und Liste aller Pflege- und Gesundheitsstudienprogramme in Deutschland

<http://www.pflegestudium.de/>

Deutscher Verein für Pflegewissenschaft e.V.

<http://www.dv-pflegewissenschaft.de/>

Literaturtipp:

Studienführer Pflege- und Gesundheitswissenschaften.

Vom Krankenbett zur Universität;

Von Karin Krause, 7., aktual. Auflage; Brigitte Kunz Verlag, Hannover 2007; 16,90 Euro.

Mehr zu diesem Thema:

- Zum Beitrag: [Pflegekräfte vor neuen Herausforderungen](#)

Pflegebranche

Berufsbilder

Das Feld der Pflegeberufe ist breit. Zugang gibt es entweder durch eine Ausbildung, durch ein Studium oder durch eine Weiterbildung. Ein Überblick:

Ausbildungsberufe (Auswahl)

- [Altenpfleger](#)
- [Anästhesietechnische Assistenten](#)
- [Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger](#)
- [Gesundheits- und Krankenpfleger](#)
- [Hebammen/Entbindungspfleger](#)
- [Heilerziehungspfleger](#)
- [Masseure und medizinische Bademeister](#)
- [Medizinische Fachangestellte](#)
- [Medizinisch-technische Assistenten für Funktionsdiagnostik](#)
- [Medizinisch-technische Laboratoriumsassistenten](#)
- [Medizinisch-technische Radiologieassistenten](#)
- [Operationstechnische Angestellte](#)
- [Zytologieassistenten](#)

Weiterbildungsberufe (Auswahl)

- Altentherapeuten
- Fachkrankenschwester/pfleger
- Pflegedienstleiter/innen
- Pflegesachverständige
- Qualitätsbeauftragte
- Stationsleiter

Studienberufe (Auswahl)

- Gesundheitswissenschaftler
- Pflegemanager
- Pflegewissenschaftler
- Pflegepädagogen

Mehr zu diesem Thema:

- Zum Beitrag: Pflegekräfte vor neuen Herausforderungen

Interview

Mehr Entscheidungskompetenz

Auf Pflegekräfte kommen immer mehr verwaltungstechnische und ärztliche Aufgaben zu, erklärt Johanna Knüppel, Referentin beim Deutschen Berufsverband für Pflegeberufe.



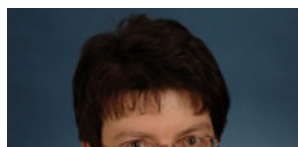
Auf Pflegekräfte kommen immer mehr ärztliche Aufgabe zu.

Foto: Kühne

abi>>: Welche Veränderungen passieren derzeit in der Pflege?

Johanna Knüppel: Das Aufgabenspektrum ist wesentlich breiter geworden. Pflegekräfte übernehmen immer häufiger ärztliche und administrative Tätigkeiten im Qualitätsmanagement oder auch im Casemanagement. Dabei geht es darum, dass alle an der Versorgung des Patienten beteiligten Personen gemeinsame Ziele festlegen und über den gesamten Betreuungsverlauf hinweg die Maßnahmen koordinieren. Das bedeutet gleichzeitig, dass die Pflegekräfte selbstständiger arbeiten und mehr Entscheidungskompetenzen haben.

abi>>: Mehr Verantwortung, mehr Dokumentation und das alles unter hohem Zeitdruck: Klingt nach einem stressigen Berufsalltag?



Johanna Knüppel: Häufig wird in Krankenhäusern und Heimen bei der Personalplanung so eng kalkuliert, dass auf den Stationen unter hohem Zeitdruck gearbeitet wird.



Johanna Knüppel, Referentin
beim Deutschen Berufsverband
für Pflegeberufe
Foto: Privat

Gleichzeitig fallen durch die fortschreitende Medizintechnik aber immer weniger Routineaufgaben an, so dass die Fachkräfte sehr konzentriert arbeiten müssen. Dabei haben sie tagtäglich mit Menschen zu tun, die sich in einer Ausnahmesituation befinden: Kranke und pflegebedürftige Menschen sind sehr viel verletzlicher als gesunde Menschen und

benötigen Zuwendung. Wichtig ist daher, dass Pflegekräfte eine Balance zwischen professioneller Distanz und der Fähigkeit, mitempfinden zu können, finden. Pflegekräfte müssen auch mit ihren eigenen Kräften haushalten können.

abi>>: Welche Karriere- und Aufstiegsoptionen bietet der Bereich Pflege?

Johanna Knüppel: In den vergangenen Jahren sind immer mehr Studiengänge ins Leben gerufen worden, die zum einen die gestiegenen Anforderungen widerspiegeln und zum anderen auf leitende Funktionen oder eine Spezialisierung vorbereiten. Wichtige Themen sind zum Beispiel auch die Beratung und das Informieren von Patienten und Angehörigen oder die Entwicklung präventiver Konzepte für Familien und gesellschaftliche Randgruppen sowie Ernährungsberatung und Schulung in Patientenakademien.

Mehr zu diesem Thema:

- Zum Beitrag: [Pflegekräfte vor neuer Herausforderung](#)

Gesundheits- und Krankenpflegerin

Pflegeberuf mit wissenschaftlichem Ansatz

Melanie Rössger (25) hat an der Evangelischen Fachhochschule in Berlin Bachelor of Nursing studiert und arbeitet heute als Fachkraft in der Pflege unheilbar kranker Menschen.



In der palliativen Pflege hat man mehr Zeit für Gespräche mit dem Patienten.

Foto: Trautmann

Um kurz nach fünf Uhr morgens ist Melanie Rössger im Büro von ElySION, einem Dienstleister der Alten- und Krankenpflege, der auf palliative Pflege spezialisiert ist. Palliative Pflege beruht auf einem ganzheitlichen Ansatz, bei dem unheilbar kranke Menschen körperlich und seelisch betreut werden. Die Pflegekräfte sind gemeinsam mit Ärzten, Seelsorgern, Therapeuten und freiwilligen Helfern in den Prozess eingebunden. Das Büro von ElySION befindet sich mitten in Berlin, zwischen dem Hauptbahnhof und dem Oranienburger Tor. In der Frühschicht versorgt die 25-Jährige meist zwischen neun und zwölf

Patienten. Sie geht die Übernahmeprotokolle ihrer Kollegen durch, schaut, was sich bei den Patienten verändert hat und welche Medikamente sie einpacken muss.

Waschen, Anziehen, Infusionen legen

Bei den Patienten vor Ort gibt es unterschiedliche Aufgaben zu erledigen: „Manche erhalten eine medizinische Behandlung, da lege ich zum Beispiel eine Infusion und übernehme die grundpflegerische Versorgung wie Waschen und Anziehen, bei anderen fallen auch hauswirtschaftliche Tätigkeiten wie Essen kochen oder aufräumen an“, erzählt Melanie Rössger. Anschließend dokumentiert sie in der Patientenmappe, welche Maßnahmen sie unternommen hat: „Das ist wichtig, damit Kollegen, Ärzte und Angehörige alle Schritte nachvollziehen können.“

Melanie Rössger hat sich bewusst für die palliative Pflege entschieden: „Der Schlüssel für die Abrechnung der Leistungen ist ein anderer als in der Krankenhauspflege, so dass mehr Raum bleibt für Gespräche. Im normalen Pflegealltag geht das Dasein für den Patienten aufgrund des Zeitdrucks oft unter“, erklärt sie. Die Kommunikation in der Arbeit mit unheilbar kranken Menschen nehme einen hohen Stellenwert ein, was ihrer Arbeitsweise entgegen kommt.

Studium und Ausbildung in einem



Stefanie Rössger arbeitet als Fachkraft in der Pflege unheilbar kranker Menschen.

Foto: Privat

Durch ihre Ausbildung fühlt sie sich gut auf die Aufgaben vorbereitet. Nach ihrem Abitur hat sie das Studium Bachelor of Nursing an der Evangelischen Fachhochschule Berlin (EVFH) aufgenommen. Bachelor of Nursing ist ein dualer Studiengang, der die Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin beinhaltet: „In den ersten sechs Semestern laufen Theorie an der EVFH und die Ausbildung parallel. Das siebte und achte Semester waren so aufgebaut, dass wir drei Tage an der FH studiert und zwei Tage gearbeitet haben“, beschreibt Melanie

Rössger den Studienablauf. Auf dem Stundenplan standen Fächer wie zum Beispiel Grundlagen der Krankenpflege, Anatomie und Physiologie, Kommunikation, Arbeitsrecht, Qualitätsmanagement und Einführung ins wissenschaftliche Arbeiten: „Wir haben zum Beispiel kleine Forschungsarbeiten durchgeführt, für die wir Interviews geführt und qualitativ ausgewertet haben“, erzählt sie. Ihr Fazit: „Das Studium bietet eine breitgefächerte Grundlage, aus der man dann wählen kann, in welche Richtung man beruflich vertiefen möchte.“

Den praktischen Teil ihrer Ausbildung hat Melanie Rössger am Königin Elisabeth Herzberge Krankenhaus (KEH) in Lichtenberg absolviert. Vor allem bei der Arbeit im Hospiz des KEH hat sie sich sehr wohl gefühlt. Nach Abschluss ihrer Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin wechselte sie zu ihrem heutigen Arbeitgeber. Sie kann sich gut vorstellen, später das Berufsfeld zu wechseln und übergeordnete Aufgaben wie zum Beispiel die Planung und Koordination von Patientenbetreuung zu übernehmen. Wissenschaftlich zu arbeiten und einen weiten Blick auf den Pflegebereich zu haben, hat sie schließlich in ihrem Studium gelernt.

